Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Inserate werden mit 1½gr. per Petitzeile oder deren Raum berechnet, müssen jedoch gleichzeitig mit dieser Anordnung im Blatt inserirt werden.

KÖN. PR. PROVINZ WESTFALEN.

Westfälischer Merkur.

Nro. 182. Münster, Sonnabend den 31. Juli **1847.**

Deutschland.

* Münster, 30. Juli. Die Nachrichten, welche über die Roggen-Ernte der hiesigen Gegend eingehen, übertreffen alle gehegte Erwartungen, melden einen 9 bis 10 fachen Körner Ertrag; da zudem diese vorläufigen Ermittelungen nicht von den besten Ländereien entnommen, selbe daher durchschnittlich ein noch weit besseres Resultat ergeben werden, der 6 fache Körner Ertrag aber für die hiesige Gegend schon zu einer guten Ernte gehört, so kann die jetzige als eine Doppel-, Ernte angesehen werden. Alle Berichte aus andern Gegenden Deutschlands stimmen in gleicher Art hiermit überein. — Der Zeit des Mangels und der Noth folgt sonach ein äußerst gesegnetes, sehr reichliches Jahr, welches uns dann baldigst die billigeren Preise früherer wohlfeiler Jahre bringen mag, wozu alle Aussichten vorhanden, indem die Roggenpreise überall am Weichen bleiben.

* Schreiben aus Unna, 29. Juli. Am 26. d. kam Se. Exc. der geheime Staatsminister v. Bodelschwingh bei seiner Frau Mutter auf Haus Heyde an, wo er vierzehn Tage, wie es heißt, verweilen wird. Abends wurde von der Liedertafel zu Unna dem hochverdienten Staatsmanne ein Ständchen gebracht. Gestern war der Minister und sein Bruder, der Herr Präsident v. Bodelschwingh aus Münster, zu der silbernen Hochzeit des Königlichen Kammerherrn Freiherrn v Plettenberg auf Herren, wo sämmtliche Glieder der großen Familien v. Plettenberg und v. Bodelschwingh vereinigt waren.

△ Schreiben aus Berlin, 10. Juli. (Durch Zufall verspätet.) Der Vossischen Zeitung vom vorigen Donnerstage zufolge scheint die sogenannte seit beiläufig 9 Jahren schwebende katholische Schulfrage in ein neues Stadium eingetreten zu seyn, indem diese Frage nicht allein in der Stadtverordnetenversammlung zur Besprechung gekommen, sondern derselben die andere Frage gegenüber gestellt worden seyn soll: ob die evangelische confessionelle Richtung, welche den Armenschulen — nicht auch den andern? — beiwohne, nicht dergestalt beseitigt werden könne, daß diese in gemeinsame Schulen für alle – ! — Confessionen umgewandelt würden? Wer die Zeichen der Zeit zu deuten versteht und einigermaßen die Naturen hierorts kennt, der begreift eben so leicht diese neue Wendung der Debatte, als er einsieht, daß mit der Art gemeinsamer Schulen, wenn sie, weiß Gott! nach wie vielen Jahren endlich zu Stande kommen sollten, dem Interesse der katholischen Gemeinde keineswegs gedient seyn würde. Wie unserseits wenigstens sehen in der aufgeworfenen Zwischenfrage nichts als eine Verwirrung der ursprünglichen Frage und einen bequemen Anhaltspunkt, die endliche Schlichtung derselben mit guter Manier abermals um ein Decennium weiter hinauszuschieben. Was uns zu dieser Annahme noch besonders berechtigt, ist unter andern die Art und Weise, wie die Angelegenheit von einer nicht schwer zu errathenden Seite her in den öffentlichen Blättern seit einem Jahre behandelt wird. So sollte man z. B. nach der eben angeführten Voss. Zeit. glauben, es handle sich um einen Antrag auf Bewilligung eines Zuschusses aus städtischen Mitteln zur Erweiterung der katholischen Schulen in Berlin, oder nach einem Artikel der Magdd. Zeit., welcher auch in den Westf. Merkur Nro. 119 übergegangen ist, sogar um eine förmliche Dotirung oder wenigstens subsidiäre Unterhaltung der katholischen Schulen, da doch nie und nimmer weder das Eine noch das Andere beansprucht oder in Anspruch genommen worden ist. Solchen in öffentlichen Blättern fort und fort zu findenden trotz der mehrmaligen Berichtigung katholischer Seits, welche leider! die verbreitetsten Blätter der Erde nur nicht zulassen, ist kein Wunder, wenn selbst ein halboffizielles Blatt, welches der Provinzial-Rath Otto Schulz dahier herausgibt, die Frage, worauf es ankommt, höchst unbestimmt und zweideutig behandelt (vergl. Schuldatt für die Provinz Brandenburg. 3. Heft, Seite 207.), so wie es ebenfalls kein Wunder ist, wenn die öffentliche Meinung dahier auf solche Weise gegen die gerechten Forderungen der hiesigen Katholiken vorweg eingenommen wird. Wir halten es deswegen nicht für unwichtig, hier einfach die Sache, um die es sich handelt, der Wahrheit gemäß anderweitig zu beleuchten. — Die hiesige katholische Gemeinde zählt mehr als 2000 schulpflichtige Kinder, von denen in die im Jahre 1835 vorhandenen katholischen Schulen kaum 600 aufgenommen werden konnten. Alle übrigen Kinder mit Einschluß derjenigen, welche bei dem gänzlichen Mangel an höheren katholischen Bildungsanstalten die hiesigen Gymnasien und Realschulen besuchen, mußten daher bei dem bestehenden Schulzwange nolens volens die protestantischen Schulen besuchen. Unter den Berliner Schulkindern gibt es eine große Menge armer Kinder, für deren Schulunterricht, mit Ausnahme etwa der in den verschiedenen Waisenhäusern und ähnlichen Instituten der Stadt bestehenden Klassen, jährlich an 80,000 Thlr. aus städtischen Communal Fonds verwendet werden. Die armen Kinder erhalten je nach Bedürfniß Bekleidung und Schulbücher. Außerdem wird für jedes Kind ein monatlichst Schulgeld von 15 Sgr. an die betreffende Schule, die das Kind besucht, sey es eine Privat-, oder Communal-Schule, gezahlt. Nur bei den katholischen Schulen wird eine Ausnahme gemacht und dem armen katholischen Kinde, welches die katholische Pfarrschule entweder besucht oder, Miene macht, dieselbe besuchen zu wollen, wird beharrlich jewede Unterstützung verweigert, bis sich dasselbe, auf bessere Gedanken gebracht, oder von der Nothwendigkeit gezwungen, es jemals einem energischen katholischen Vater gelang, für sein Kind ein Paar Schuhe oder eine Jacke nach langem Hin- und Herziehen zu erlangen, so stehen diese Beispiele so vereinzelt da, daß sie zumal für das Ganze gar nicht in Betracht kommen können. Die katholischen Schulen erfreuen sich nun zwar bedeutender Stiftungs-Kapitalien, allein die Fonds gestatten dennoch eine Erweiterung der Schulen oder eine Vermehrung der Schulklassen nicht, indem bei Aufnahme der Kinder nicht füglich ein Unterschied zwischen reich und arm gemacht werden kann und unter den die Schule besuchenden Kindern viele arme sind, welche die Räume füllen, ohne der Schulkasse zu nützen. Erst in den letzten Jahren ist es gelungen, theils dadurch, daß man für die Mädchenschulen statt der tüchtigen Lehrerinnen derief, welche bei gleicher Tüchtigkeit der Schulkasse kaum die Hälfte der Kosten verursachen, theils durch Bildung eines Unterstützungsvereins in der Gemeinde, daß man die vorhandenen 7 Klassen um 8 Klassen vermehren oder erweitern konnte, so daß gegenwärtig 15 Schulklassen mit 8 Lehrern und 7 Lehrerinnen außer 4 Strick- und Nähelehrerinnen bestehen. Allein das Mißverhältniß ist im Ganzen und Wesentlichen dasselbe geblieben. Die vorhandenen Schulen sind nicht nur nicht im Stande, die Hälfte der schulpflichtigen Kinder überhaupt zu fassen, sondern auch die Armen füllen die Räume, hemmen die Aufnahme bezahlender Kinder und somit die einzig übrigbleibende Möglichkeit einer progressiven Erweiterung der Schulen selbst, während überdies, wie bemerkt worden, eine größere Anzahl derselben ist. Diese Uebelstände veranlaßten den Vorstand der hiesigen katholischen Gemeinde vor etwa 8—9 Jahren zuerst sein gutes Recht geltend zu machen und zu verlangen, daß die Unterstützungen, welche für die armen protestantischen Kinder und für die armen katholischen Kinder, wenn diese die protestantischen Schulen besuchen, aus den Communal-Fonds gegeben werden, ebenfalls für die armen katholischen Kinder, welche die katholischen Schulen besuchen, unverkürzt gewährt würden. Man verlangte mithin keineswegs Zuschüsse zur Erweiterung der katholischen Schulen, oder gar Dotirung derselben aus städtischen Fonds, sondern lediglich eine Vergütigung für den Schulunterricht solcher katholischen Kinder, welche diese Vergütigung selbst zu leisten außer Stande sind, und zwar in dem Maaße, als solche für evangelische Kinder geleistet wird. Man nahm für die katholischen Schulen nichts mehr in Anspruch, als was nicht blos den Communal-Schulen, sondern selbst den verschiedenen Privat-Schulen, in denen sich arme katholische, wie protestantische Kinder befinden, gewährt wird; man verlangte lediglich eine bill ge Gleichstellung der gleichberechtigten katholischen Bevölkerung der Stadt mit der protestantischen rücksichtlich der Communal-Wohlthaten, wie der Communal Lasten, wie solche überall in Preußen unter ungeheilten Verhältnissen, wo die katholische Bevölkerung die überwiegende ist, anerkannt und praktisch durchgeführt wird. — Es würde in der That unbegreiflich seyn, wie man darüber so lange hin und her streiten kann, wo hier Recht und Gerechtigkeit liegen, wie die einfachsten und klarsten Verhältnisse so verwickelt gefunden werden können, wie man sogar an die auf eine Handvoll katholischer Kinder zu nehmende Rücksicht die doch auch für die protestantische Bevölkerung der Stadt nicht unwichtige Frage einer gänzlichen Beseitigung des confessionellen Characters der städtischen Schulen knüpfen kann, wenn man die Macht des finstern Geistes nicht kennte, welcher in gewissen Schichten der Gesellschaft noch gar zu sehr heimlich und die Kirche allwege eingrämmen und in Knechtschaft zu erhalten eifrigst bemüht ist, des nämlichen finstern Geistes sind, welcher, wo es vor einigen Jahren galt, die Kirche zu verwirren, schnell bei der Hand war, einer wühlerischen grund- und formlosen Secte nicht blos mit Privatmitteln, sondern mit Jahresunterstützungen bis zur Höhe von 1000 Thlrn. aus Communal-Fonds zu Hülfe zu kommen, welcher es ganz in der Ordnung findet, wenn in katholischen Provinzen protestantische Kirchen und Schulen — und mit wessen Mitteln? — für ein Dutzend Protestanten, wie Pilze, aus der Erde schießen, katholische Schulen und Lehranstalten aller Art schnell in paritätische oder rein protestantische Schulen und Anstalten umgewandelt werden, dagegen aus allen Kräften gegen Anlegung katholischer Kirchen und

Schulen laut protestirt, wie dies noch neulich in Spandau und Brandenburg geschehen ist, oder die Felde möglichst zu erschweren und hinzuhalten sucht und den größten Gewissenszwang im blinden Fanatismus ausübt, welcher stets Recht und Gerechtigkeit, Gewissensfreiheit, Duldung, Friede und Liebe im Munde führt, wenn es darauf ankommt, sein Reich zu bewahren und zu fördern, allein das heißt Angeklagte gemeinhin glaubt. Man sehe und kaune! — Nachdem der Herr Schul-Rath sein bisher beobachtetes Stillschweigen über den 6 genannt hatte und zu massiren gesucht, weil eine öffentliche Besprechung der Sache selbst nur hätte schaden können — d. h der protestantischen, die der Herr Schul-Rath natürlich vertritt — fügt er hinzu: es möge jetzt, da die endliche — ja wohl! — Erledigung der Angelegenheit nicht mehr fern liege, nicht unterlassen sein, zu erwähnen — wohl auch zur Beherzigung zu empfehlen — wie eine ähnliche — sic! — Angelegenheit, die Erhaltung der jüdischen Schule in Breslau erledigt worden sey Und nun wird diese Erledigung des Breslauer berichtet, aus welcher mit folgende Punkte entheben: 1. Alle der jüdischen Schule gehörenden Kapitalien, gegenwärtig 23,000 Thlr., so wie alle zum Lehrer-Pensions-Kassenbestande geben in die Verwaltung des Magistrats über — 2. Die bisherige Verpflichtung der jüdischen Gemeine, das erforderliche Schulkolal herzugeben und im baulichen Stande zu erhalten, so wie auch die bisher zur Unterhaltung der Schule erlegte Rente von 1040 Thlr. unter Verpfändung der jüdischen Gemeinde-Grundstücke zu tragen, dauert ungeschwächt fort. — 3. Dagegen geht die Leitung aller innern und äußern Angelegenheiten an den Magistrat und dessen Schul-Deputation über; derselbe wählt und beruft alle anzustellenden Lehrer, ohne dabei, mit Ausnahme des Rectors und Religions-Lehrers, an jüdische Kandidaten gebunden zu seyn. Dem Magistrat steht frei, das zivil und die Einrichtung der Schule nach Belieben der jüdischen Kraben, jedoch mit Beibehaltung des bisherigen Unterrichts zu verändern. — 4. Der Magistrat verpflichtet sich, einen Zuschuß von 150 Thlr. jährlich zu zahlen. — 5. Die Commune tragegen ist gehalten, die nöthigen Zuschüsse zu gewähren, wenn die vorhandenen Mittel nicht ausreichen sollten. — Man sieht hieran, auf welchen Grundlagen die im allgemeinen Gwilisations-Interesse unternommene Reorganisation der jüdischen Schule zu Breslau gebaut worden ist. Möge ein Jeder nun die Anwendung davon sich selber machen.

"o" Schreiben aus Berlin, 27. Juli. Die neulich von mir gemachte Mittheilung, daß diplomatische Interventionen dem Ausbruch eines neuen Bürgerkrieges in der Schweiz zu begegnen bemüht seyn werden, hat sich zu bestätigen angefangen. Leider gibt die Starrheit des Mannes, welcher gegenwärtig an die Spitze des Schweizerbundes gestellt ist, wenig Hoffnung, daß die Lösung der gegenwärtig obwaltenden Differenz auch momentan auf friedlichem Wege erfolgen werde. Wenigstens muß die mit Verhöhnung aller Sitte, geschweige denn alles völkerrechtlichen Brauches verbundene Rohheit, welche der Oberst Ochsenbein bei der mündlichen Entgegnung auf die ihm durch den französischen Gesandten mitgetheilte Note des Hrn. Guizot alle Hoffnung in dieser Beziehung schwinden machen. Allein die Hoffnung bleibt immer noch, daß die Zahl der Einsichtigen in der Schweiz sich Angesichts solches Verfahrens ihres Bundeshauptes mehren, daß man sich zu besinnen anfangen werde, wohin das Land unter den Händen einer Partei gebracht werden müsse, als deren Gesinnungsäußerung man den Ausspruch des Hrn. Ochsenbein: „Wollen die alliirten Mächte Vabanque spielen, so spielen wir mit", betrachten kann. Diese eben so rohe als unbesonnene Remonstrenz eines Mannes, der seine Kraft überschätzend, zugleich die Existenz eines Staatenbundes auf das Spiel setzt, eines Staatenbundes, der das Unglück gehabt hat, einen Ochsenbein zum Vorstehenden seiner Bundesregierung zu erhalten, kann zwar das Bedauern der alliirten Mächte erwecken, wird aber schwerlich für sich allein lange geeignet seyn, ihren Arm zu lähmen und ihr Schwert in der Scheide zu halten, das mit einem Streich Hrn. Ochsenbein und was ihm angehört, zu Paaren treiben könnte. Vor der Hand haben Hr. Ochsenbein und die Seinigen gesiegt; sie haben gesiegt in einem Zungenkampfe, der bekanntlich unter Bürkern keinen Streit schlichten kann. Die Tagsatzung hat die Auflösung des Sonderbundes beschlossen. 12½ Stände haben — wie das Frankf. Journal berichtet — erklärt, es sey der Sonderbund mit dem Bundesvertrage unverträglich, und dieselben 12½ Stände haben sich dahin vereinigt, „weitere Maßregeln" in Aussicht zu stellen. Wenn der Sonderbund sich nicht freiwillig auflöst, und das wird, das kann er nicht, denn ihm obliegen höhere Pflichten als die des Sebstsamen gegen eine Tagsatzung, der ein Ochsenbein präsidirt, — wenn er sich nicht freiwillig auflöst, dann sollen „die weiteren Maßregeln" eintreten, und hinter der Tagsatzung, sagt das Frankf. Journal, steht die große Mehrheit des Schweizervolkes. Da dies der Fall, das wird sich erst herausstellen haben, wenn die „weiteren Maßregeln" ergriffen seyn werden. Vor der Hand ist daran noch zu zweifeln. Andere denken anders. Die „Eidgenössische Zeitung," die ihr wenig maßgebendes Votum auch für die Auflösung des Sieben-Concordats abgibt, die also mit dem Frankf. Journal in der Hauptsache einig ist, sagt z. B. vom Waatlande, die Drohungen der Gesandten hätten nichts zu bedeuten. „Man glaubt bei uns nicht an den Krieg, das Volk bekümmert sich nicht darum, und die Führer scheuen sich davor. Sie sieden es vor, die heimischen Conservativen zu tyrannisiren, sich einträgliche Stellen zu verschaffen und dieselben, die sie schon inne haben, zu bewahren, statt mit Leuten, die bis an die Zähne bewaffnet sind, Krieg anzufangen." Das waatländische Volk wünscht den Krieg so wenig als das zürcherische. Wenn es sich darum handelt, zu marschiren, so werden einzelne Bataillone marschiren, aber ohne Enthusiasmus. Denn was den Sonderbund betrifft, so ist der erste Eifer vorbei, und Niemand bekümmert sich mehr stark um denselben." Hiernach scheint die große Mehrheit des Schweizervolkes noch keineswegs hinter der Tagsatzung zu stehen, und Stände es dahinter, so jedenfalls mit großer Gleichgültigkeit. Nicht so gleichgültig aber dürfte es bleiben, würde es, um dem Ehrgeiz seiner liberalen Häupter Nahrung zu verschaffen, von seinen Feldern und seinem Heerde gerissen, und statt die Schwerter gegen die Brüder zu schwingen und deren gutes Recht, möchte es die Waffe am Ende umkehren und sich von neuem die Freiheit gegen seine Wächter erkämpfen

Berlin, 28. Juli. Seit einiger Zeit spukt in den Zeitungen ein Phantom von einem Darlehen, welches der preußischen Regierung angeboten worden seyn soll. Nach einigen Nachrichten sind die gebotenen Millionen bereits angelangt, nach anderen sind sie unterwegs, nach den neuesten wäre das Anerbieten kurz von der Hand gewiesen worden. Mit der Verwendung der Geister hat man sich auch schon beschäftigt; man bestimmt sie zum Bau der ostpreußischen Eisenbahn. Man würde wohl gethan haben, zunächst bei der Vorfrage sterben geblieben zu seyn: ob denn wirklich von einem Darlehen die Rede sey? — Wir können diese Frage aufs entschiedenste mit Nein beantworten, und hat weder ein Begehren noch ein Anerbieten der Art, soweit auch seine Ablehnung stattgefunden. — Die ganze Geschichte ist nichts Anderes, als eine Erfindung, die irgend ein Correspondent der Presse zu beliebiger Benutzung dargeliefen hat.

(A. Pr. Z.)

Berlin, 29. Juli. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Staats- und Cabinetsminister Freiherrn von Canitz die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs beider Sicilien Majestät ihm verliehenen Großkreuzes vom Orden des heiligen Januarius; so wie dem Hauptmann von Schrele, aggregirt dem 15. Infanterie-Regiment, zur Anlegung des von des regierenden Herzogs von Anhalt-Köthen Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Orden Albrechts des Bären zu ertheilen.

Brandenburg, 27. Juli. Heute früh traf Se. Excellenz der Geheime Staatsminister und Präsident des Staatsraths, Herr von Rochow, seit dreivierteil Jahren körperlich sehr leidend, von seinem benachbarten Landsitze Reckane hier ein, um die Reise nach Aachen zum Gebrauche der dortigen Heilquellen anzutreten, von deren Wirkung man die besten Hoffnungen hegt, da schon ein fünfwöchentlicher Aufenthalt Sr. Excellenz auf dem Lande und eine daselbst angewandte Brunnenkur von unverkennbar günstigem Erfolge gewesen ist.

(A. Pr. Z.)

Anklam, 19. Juli. Gestern fand hier eine Feier zu Ehren des ritterschaftlichen Abgeordneten, Grafen von Schwerin, statt. Ein aus der Ritterschaft des Anklam-Ukermünder Kreises gebildetes Comité hatte die Einleitung zu einem von dem Grafen angenommenen Festmahl getroffen, und holte den Ehrengast in Sechsspännern von seinem zwei Meilen entfernten Schlosse Putzar festlich dazu ab.

Breslau, 23. Juli. Bekanntlich ist zum allgemeinen Bedauern die schlesw-holst. dringende Frage auf dem Vereinigten Landtage zu Berlin nicht zur Berathung gekommen. Man hat sowohl früher als in neuerer Zeit mancherlei Vermuthungen in Betreff der Gesinnung des preußischen Hofes über diese nationale Frage aufgestellt. Einige meinten, Preußen werde die Sympathien Bayerns theilen, Andere behaupteten, daß, wenn Dänemark eine der preußischen nachgebildete centralständische Verfassung annähme, sich das Berliner Kabinet in diese Angelegenheit nicht mischen wolle. Nun ist hier die glaubwürdige Nachricht eingegangen, daß von Seiten Preußens gegen die Einverleibung der deutschen Herzogthümer in das dänische Königreich entschieden Protest eingelegt worden sey, auch für den Fall, daß eben dieselbe Verfassungs-Aenderung vorgenommen würde. Dieser gewiß von ganz Deutschland freudig begrüßte Schritt dürfte, so wie die Maßnahmen, welche wahrscheinlich jetzt auf Rügen angewandt werden, die Entscheidung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit herbeiführen. (Der Correspondent des Nordd. Bl., welches dies bringt, schreibt, er habe diese Nachricht aus sehr guter Quelle.)

† Schreiben aus Köln, 28. Juli. In der vorgestrigen Monatsversammlung des Central-Dombau-Vereins-Vorstandes wurde die bisherige Gesammteinnahme zu 189,433 Thlr. angegeben. Der Vorsitzende theilte sodann einen Bericht des Dombaumeisters Zwirner über die Bauthätigkeit vom 1. April bis zum 30. Juni 1847 mit, worin es nach Hinweisung auf die Mühsalseit der Steinmetzarbeiten heißt: Bei aders sichtbar war während des letzten Vierteljahrs die Fortschritte des Baues am südlichen Kreuzgiebel, dessen Höhe jetzt bis unter das Kranzgesims der Seitenschiffs-Umfassungsmauer gediehen ist. Die beiden Fenster im anschließenden Querschiffe wurden mit ihren reichen Spitzbogen-Rosetten aufgerichtet und überwölbt. Auf der Nordseite des Domes konnte die Bauthätigkeit unausgesetzt kräftig gefördert werden. Der Kreuzgiebel erreichte hier dieselbe Höhe wie auf der Südseite; das nordöstliche Fenster des Querschiffes aufgebaut und demnächst die nordwestliche Bogenstellung des Querschiffes bis an die Kreuzgiebelmauer fortgeführt, so daß nun hier die Einwölbung der Kreuzkappen, so wie die Aufschlagung der oberen Gallerie, erfolgen kann. Im Mittelschiffe des Langhauses sind zu beiden Seiten die Seckelsteine für die oberen großen Fenster und die Anfänge der zugehörigen Pfeiler aufgeführt worden. Im Laufe dieses Jahres noch sollen die beiden Flügel des Querschiffes auf dieselbe Höhe gebracht werden. Die Lieferungen der Werksteine haben ihren regelmäßigen Fortgang; gute Steinbrüche sind im ordentlichen Betriebe und versprechen auch für die Zukunft große Ausbeute. Nach Verlesung dieses Bauberichts wurde vom Vorsitzenden berichtet, daß die in letzter Versammlung des Vorstandes angeordnete Einsammlung von freiwilligen Beiträgen zum Ankaufe des Eckhamp'schen Grundstücks bis jetzt 1373 Thlr. aufgebracht habe, und daß man einen noch größeren Betrag aufzubringen hoffe. Dieser Ankauf, zu welchem auch der Stadtrath eine große Summe bewilligt hat, bezweckt bekanntlich blos, daß von einer Seite der eine freiere Aussicht auf die unvollendeten Domthürme gewonnen werden soll und mit Recht meinen viele Domhaufreunde, daß man das dazu nöthige Geld weit nützlicher verwenden könnte.

Vom Niederrhein. Die unlängst noch gehegte Besorgniß, daß der Wucher trotz des reichen Himmelssegens die Kornpreise bald wieder zu einer drückenden Höhe hinaufzuschnellen Mittel und Wege finden werde, verschwindet bei dem so raschen und gleichmäßigen Sinken derselben in der ganzen Monarchie, ja in ganz Deutschland, immer mehr. So war der Preis des Roggens am 20. Juli, also beim Beginne der Ernte, folgender: Zu Neuß 2 Thlr. 20 Sgr., Münster 2 Thlr. 25 Sgr., Berlin 3 Thlr., Breslau 3 Thlr., Königsberg 2 Thlr. 20 Sgr.; heute wurde der Roggen zu Neuß bereits zu 8 Thlr. das Malter, somit zu 2 Thlr. der preußische Scheffel verkauft. Im Allgemeinen kann angenommen werden, daß die diesjährige Roggenernte ungefähr 2 Drittel mehr als die vorige gibt, da hundert Garben von Mittelboden, aus denen im vorigen Jahre 4 Spind (1 Scheffel) gedroschen wurden, jetzt 11 Spind oder 2¾ Scheffel geben. Eine solche enorme Masse Roggens, die selbst die kühnsten Erwartungen übertrifft, vermag der Wucher nicht zu beherrschen, weshalb wir der Ansicht sind, daß vorerst alle umfassenden Kornspekulationen ruhen werden, um so mehr als die

bedeutenden Verluste, welche am Niederrhein zur Folge endlich die hierdurch veranlaßten Untersuchungen mit ihren Hintergründe, die Luft bl Es läßt sich daher erwarten voreilige Einkäufe ganz normale d. h. die Preise werden in nen, gelbdurchsäigen Kan ander ihren Roggenüberf bis zu einem Punkte hi weder von den Produzente wartet wird. Gegen den doch wieder, und zwar we gels an Viehfutter und de stigen Ausfalls der Som tofflernte, die in Folge d heit den Wünschen und überall entsprechen dürfte, doch 1 Thlr. 20 Sgr. e überaus mißliche Sache, dels auf mehrere Monate hen uns jedoch auf die E Jahre, wo nach hohen E malen, ja sogar sehr ni

Vom Rhein, 21. wir so eben über die F Königsmörders Tschech ei nige ernste Betrachtungen Großmuth, die dem H Ehre macht, daß die Kö Person, deren Vater ihre ihren Augen zu meuchelm schenfreundliche Fürsorge in einer anständigen, fü sondern sogar eine Pens Leben konnte. Eine Pe Gefühl würde für solche auch dafür dankbar gewe Augen der Welt möglich eine Katholikin unter ähn schränlich sich nach der Z sters gelehnt haben würde umgekehrt verläßt heimlic um sich vor der Welt zu gabundenleben zu beginn jetzt sehen, sogar Briefe um von sich reden zu m berische Motorität ihres gubenten. Dies betrifft i der Personen selbst und w fern von Belang, als fi gen Sue Stoff zu ein mag; allein nicht unerhe thren erscheinen, welch Tummelplatz des Radikal tes von Mühlhausen u dem Hrn. Präsekten des D des Niederrheins gefunde pathien blos einer „arm haben, wird sich wohl lassen, da die „arme U sorgt und ihr ein Loos b dere Mädchen, deren M macht, ihr Lästen bere Sympathien daher wohl Königsmörder? Welch den Mannheimer Sympa welche für die französisch des Niederrheins hat die tig erachtet, daß er darü richtet hat; was aber wohl sagen, wenn deutsc pathieen für herumgiehen mörder, welche sich keine thren Geschicken überlassen ten? Irdenfalls gehen i sachen Menschlichkeitsgefü zu sehr den Stempel — inbrieten Stempel?" — nigsmordes, wenigstens vor demselben.

München, 25. Königin von Preußen tra gestern Abend 7 Uhr hi Residenz ab, um den le und fuhr dann noch bis ihres kurzen Aufenthalts fürstin, Prinz und Prin Adalbert K. Hoh., die begeben sich heute nach Sommerschlößchen Jsm tin. Mittwe von Brasili Leuchtenberg eintreffen.

Stuttgart, 25. dem König nach dem Q die wahrscheinlich etwas gibt in unsern höheren

bedeutenden Verluste, welche diese Spekulationen am Niederrhein zur Folge gehabt haben, so wie endlich die hierdurch hervorgerufenen gerichtlichen Untersuchungen mit ihren empfindlichen Strafen im Hintergrunde, die Lust hierzu bedeutend abkühlen. Es läßt sich daher erwarten, daß der Kornhandel vorerst einen ganz normalen Gang erhalten wird, d. h. die Preise werden in Kurzem, sobald die kleinen, geldbedürftigen Landwirthe rasch hinter einander ihren Roggenüberfluß zu Markte bringen, bis zu einem Punkte hinabsinken, der jetzt noch weder von den Produzenten noch Konsumenten erwartet wird. Gegen den Winter werden solche jedoch wieder, und zwar wegen des allgemeinen Mangels an Viehfutter und des wohl nicht allzu günstigen Ausfalls der Sommerfrüchte und der Kartoffelernte, die in Folge der anhaltenden Trockenheit den Wünschen und Erwartungen wohl nicht überall entsprechen dürfte, steigen, schwerlich aber doch 1 Thlr. 20 Sgr. erreichen. Es ist zwar eine überaus mißliche Sache, den Gang des Kornhandels auf mehrere Monate voraussagen, wir sühnen uns jedoch auf die Erfahrungen der letzten 30 Jahre, wo nach hohen Kornpreisen bald die normalen, ja sogar sehr niedrige eintraten.

(Rh. B.)

Vom Rhein, 21. Juli. Eine Notiz, die wir so eben über die Abenteuer der Tochter des Königsmörders Tschech lesen, ist wohl geeignet, einige ernste Betrachtungen hervorzurufen. Mit einer Großmuth, die dem Herzen der hohen Frau alle Ehre macht, hat die Königin von Preußen einer Person, deren Vater ihren erhabenen Gemahl vor ihren Augen zu meuchelmorden trachtete, die menschenfreundlichste Fürsorge zugewendet, sie nicht blos in einer anständigen, stillen Familie untergebracht, sondern ihr sogar eine Pension gegeben, wovon sie leben konnte. Eine Person von irgend besserem Gefühl würde für solche Wohlthaten und besonders auch dafür dankbar gewesen sein, daß man sie den Augen der Welt möglichst entrückt hatte, wie denn eine Katholikin unter ähnlichen Verhältnissen wahrscheinlich sich nach der Zurückgezogenheit eines Klosters gesehnt haben würde; Tschech's Tochter aber umgekehrt verläßt heimlich ihren stillen Aufenthalt, um sich vor der Welt zu präsentiren und ein Badegabundenleben zu beginnen, zu atrisiren, wie wir jetzt sehen, sogar Briefe an die Kölner Zeitung, um von sich reden zu machen und die königsmörderische Notorietät ihres Vaters noch für sich auszubeuten. Dies betrifft indessen nur den Charakter der Person selbst und wäre an sich höchstens in so fern von Belang, als sie dadurch etwa Hrn. Eugen Sue Stoff zu einem neuen Roman bieten mag; allein nicht unerheblich können die Sympathien erscheinen, welche sie in Mannheim, dem Tummelplatz des Radikalismus, und bei den Mainzer von Mühlhausen und Colmar, ja selbst bei dem Hrn. Präfekten des französischen Departements des Niederrheins gefunden hat. Daß diese Sympathien blos einer „armen Unglücklichen" gegolten haben, wird sich wohl um so weniger behaupten lassen, da die „arme Unglückliche" anständig versorgt und ihr ein Loos bereitet war, das viele andere Mädchen, deren Väter sich wohl verdient gemacht, ihr selbst beneiden können. Galten diese Sympathien daher wohl etwas Anderem, als dem Königsmörder? Welche Schlüsse lassen sich für den Mannheimer Sympathisirer daraus ziehen und welche für die französischen? Der Herr Präfekt des Niederrheins hat die Person sogar für so wichtig erachtet, daß er darüber eigens nach Paris berichtet hat; was aber würde man in Frankreich wohl sagen, wenn deutsche Behörden ähnliche Sympathieen für verunglückende Töchter franz. Königsmörder, welche sich keiner Pension erfreuen, sondern ihren Geschicken überlassen werden, an den Tag legten? Jedenfalls gehen diese Dinge weit über einfachen Menschlichkeitsgefühl hinaus und tragen nur zu sehr den Stempel — dürfen wir sagen: „den imbricten Stempel?" — einer Bildung des Königsmordes, wenigstens eines Mangels an Abscheu vor demselben.

(Augsb. Postz.)

München, 25. Juli. Ihre Majestät die Königin von Preußen traf auf der Reise nach Ischl gestern Abend 7 Uhr hier ein, stieg in der Königl. Residenz ab, um den kleinen Erbprinzen zu sehen, und fuhr dann noch bis Possenhofen. Während ihres kurzen Aufenthalts begrüßten die Frau Kurfürstin, Prinz und Prinzessin Luitpold und Prinz Adalbert K. Hoh., die erlauchte Frau. Dieselben begeben sich heute nach Possenhofen, wo von dem Sommerschlößchen Ismaning aus auch die Kaiserin Mutter von Brasilien und die Herzogin von Leuchtenberg eintreffen.

(N. K.)

Stuttgart, 25. Juli. Die von Dr. Maz dem König nach dem Haag unternommene Reise, die wahrscheinlich etwas über 14 Tage dauern wird, gibt in unsern höheren Kreisen zu mannigfachen Gerüchten Anlaß. Wie man allgemein annimmt, will der König in der niederländischen Residenz verschiedene, seinen Schwiegersohn, den Prinzen von Oranien, betreffende Verhältnisse ordnen. Namentlich spricht man hier davon, der Prinz habe die Absicht geäußert, der Thronfolge in den Niederlanden zu entsagen und unser König werde dies zu verhindern suchen.

(D. P. A. Z.)

Mainz, 25 Juli. Laut heute hier eingegangenen Nachrichten befindet sich Moras, Karl Heinzens Schwager, seit dem 22. d. M. in Basel in Sicherheit. Durch die ungeschickt getroffenen Anstalten eines seiner Begleiter war der Flüchtige genöthigt, die Nacht vom 20. zum 21. in Wiesbaden und die folgende Nacht zwischen letzterer Stadt und Frankfurt zuzubringen. Erst am Morgen des 22. konnte er auf der Main-Neckar-Bahn seine Flucht nach Basel fortsetzen, welches er noch an demselben Tage unangefochten erreichte.

(Fr. O. P. A. Z.)

Mannheim, 27. Juli. Die heutige Abendzeitung theilt, angeblich aus der besten Quelle, mit, daß die Tochter Tschechs mit Niemandem ihre Flucht verabredet hatte, weil sie das schon wegen der despotischen Uebermachung(?), die ihr bei dem Pfarrer in Gamen zu Theil wurde, nicht konnte. Ganz allein und ohne Begleitung habe Fräulein Tschech die Flucht bis nach Straßburg durchgeführt.

Spanien.

Im Espagnol vom 22. d. liest man: „Gestern liefen Gerüchte als je Gerüchte um, daß eine ministerielle Krisis im progressistischen Sinne bevorstehe. Man behauptete, Hr. Cantero sey gut Königin nach La Granja beschieden worden. Hr. Cantero befand sich aber noch hier. Gestern Abend verfügte sich der Justizminister eiligst nach La Granja, was dem obigen Gerüchte einige Consistenz gaben konnte; allein unser Correspondent aus La Granja meldet, daß auch die übrigen Minister sich dorthin, wo am 24. ein Handkuß stattfindet, begeben werden." — Auch der Herzog von Glücksberg reist nach La Granja. — Wie es heißt, will sich die Königin von dort nach Sevilla begeben. — Man sagt, der größte Theil der spanischen Expeditionsarmee in Portugal werde sich zu Oporto einschiffen, nach Algesiras segeln und unter die Befehle des Generals Paola in Catalonien gestellt werden. Die von den Carlisten angenommene Taktik, sich in kleine Banden zu zerstreuen, macht die militairische Besetzung dieser Provinz nothwendig. — Man versichert wiederholt, der bekannte Carlisten-Chef el Estudiante sey bei den letzten Scharmützeln getödtet, wenigstens fand man seine Waffen und sein Pferd auf dem Schlachtfelde. — Der Prinz Anatol Demidoff, einer der reichsten russischen Gutsbesitzer, ist mit zahlreichem Gefolge zu Barcelona angekommen.

Portugal.

Die Times vom 26. d. haben Nachrichten aus Lissabon vom 19. d. Die Pacification des Landes war vollständig, indessen drohen die politischen Leidenschaften der Parteien alle Früchte der brittischen Intervention zu zerstören. Die Junta von Faro hatte sich der Regierung unterworfen. Lobatos war im Besitz dieser Stadt. Die spanischen Truppen wollten sich bis auf 2 Brigaden, die nach der Bestimmung des Protokolls noch 2 Monate in Oporto bleiben, aus Portugal zurückziehen. Concha und 30 Offiziere waren zu Lissabon angekommen und von der Königin mit großer Auszeichnung aufgenommen worden. Eine Expedition, aus englischen und französischen Dampfschiffen bestehend, war nach Madeira und den Azoren abgegangen, um deren Unterwerfung zu bewirken. Die Gefangenen von Torres Vedras sind nach Angola gebracht worden. — Von Oporto sind die Nachrichten gleichfalls vom 19. d. Das Betragen der spanischen und portugiesischen Truppen war bewundernswürdig und es hatte keine Unordnung irgend einer Art stattgefunden. Einige Excesse waren in den Provinzen vorgefallen, indessen bald unterdrückt worden. Marschall Saldanha war zu Braga, um die Ordnung in den Nordprovinzen herzustellen. Die Regierung hat Befehl gegeben, die Forts und Batterien in Oporto zu entwaffnen und Artillerie und Kriegsmunition nach Lissabon abzuführen.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Bei dem fürchterlichen Wetter, welches gestern wüthete, waren die Aspecten für die Juilletage ziemlich problematisch. Der Himmel hat sich aber aufgeklärt und die Feier hat heute, was das Wetter angeht, unter den günstigsten Aufspicien begonnen. Von vorhergesagten Unruhen lassen sich keine Anzeichen blicken. Nach dem altbergebrachten Programm finden übrigens heute blos Austheilungen an die Armen statt. — In den Departements bereitet man Reformbankette zum Empfang der rückkehrenden Oppositionsdeputirten vor. — Der Progressif cambrais stellt das Gerücht in Abrede, als wolle General Cubieres nach dem Missuri. Das Gerücht sey falsch, als habe er dort Verwandte. In Erwartung besserer Zeiten habe er sich auf sein Landgut Antoillie zurückgezogen. Seinen Aeußern nach zu schließen, sey er durchaus nicht niedergeschlagen und lebe ganz wie früher. — Man will wissen, Hr. G. de Girardin habe dazumal 40,000 Frcs. von Hrn. Fould erhalten, um die von Letzterem gegebenen Negationen rücksichtlich des Patrie-Verspruchs nicht zu widerlegen. — Der Courrier français führt fort, dem Ministerium von allen Seiten zuzusetzen. So läßt er jetzt Stellen aus den früheren Schriften Guizots abdrucken, den er seinen „Mitarbeiter" nennt, natürlich nur solche Stellen, die in schneidendem Widerspruch mit der Politik des jetzigen Ministers stehen. So theilt der Courrier heute eine Stelle mit, wo Guizot sagt: „Schwach und baßig, denkt manche Regierung an nichts, als die Personen zu absorbiren. Sie vergißt, daß es ein Volk gibt, für welches zuletzt doch Alles bestimmt seyn sollte. Das ist ein trauriger Irrthum; denn eine Regierung muß gerade in der Masse, im Volke selbst ihre Hauptstütze suchen. So fiel das Directorium, weil es nur an sich, nicht an die Interessen des Landes dachte. Seine Mitglieder thaten nichts, als diesen schmeicheln, jenen drohen, Mißvergnügte, Verbannte und Geächtete machen, und Frankreich wurde vergessen, das sie verachtete und sie fallen ließ. Bonaparte vermachtlässigte auch seine Umgebung nicht, aber er dachte auch an die Masse, die ihm fern stand. Aber auch er fiel zuletzt, weil er zuletzt nur an sich gedacht, sich von den Massen getrennt hatte." — Der Constitutionnel äußert u. A.: „In der letzten Kammersitzung ist die Majorität um so viel stärker geworden, als das Benehmen der Regierung empörender ward. Wie konnten die Wähler der Regierung eine solche Majorität geben? Jedermann weiß es. In vielen Wahlkollegien hat die Regierung es durchgesetzt, daß man nur die Stimmen dem gibt, der das Meiste bietet, der also jedenfalls ein Minister-Leben seyn muß. Ueberdies ist man in Frankreich nicht sehr vorsichtig, man urtheilt häufig erst nach den Resultaten. Die Minister haben das Land behandelt, wie jene treulosen Verwalter ihre Herren, die sie ruiniren, indem sie ihren Leidenschaften schmeicheln. Die Majorität hat sich zuletzt selbst der grauenvollen Liquidirung ihrer Triumphe geschämt, sie hätte gern etwas abgethandelt, aber es war zu spät." Die Union monarchique will wissen, daß Herr Guizot daran denke, seine früher mehreren Mitgliedern des diplomatischen Corps gegebenen Versprechungen zu erfüllen. Die Ernennung des Grafen Bresson zum Gesandten in Neapel sey entschieden, da der König beider Sicilien endlich, wiewohl etwas spät, unserer Regierung Genugthuun habe, daß die Wahl Bresson's ihm in keiner Art unangenehm sey; Bresson werde jedoch nicht vor Ende Septembers auf seinen Posten abgehen. Die Union monarchique zählt hierauf noch mehrere Veränderungen auf, welche untergeordnete Mitglieder der Gesandtschaften betreffen. In Bezug des General-Consuls in Alexandrien, Barrot, meldet sie, daß er vorläufig auf seinen Posten zurückkehren werde, da ihm baldige Rückberufung und die Ernennung zum Gesandten an einem europäischen Hofe zugesichert worden sey. — Das nämliche Blatt sagt: „Gestern trafen zwei Courriere aus Madrid bei der spanischen Gesandtschaft ein, und unmittelbar darauf verfügte sich General Narvaez nach Malmaison, wo er eine lange Conferenz mit der Königin Christina und dem Herzoge von Montpensier hatte. Letzterer fuhr mit dem Gesandten nach Neuilly, wo sich auch Hr. Guizot einfand. Wie es heißt waren die Neuigkeiten aus Madrid, besonders das Verbot der Königin Isabella, wonach ihr Gemahl während ihrer Abwesenheit den königl. Palast nicht beziehen sollte, Gegenstand einer langen Besprechung. Nach Beendigung derselben ging ein Courier mit Depeschen für die Königin Isabella nach Madrid ab." — Die Polizei hat in diesen letzten Tagen eine allgemeine Inspection bei den hiesigen Waffenhändlern vorgenommen, um sich zu vergewissern, daß sie in ihren Läden keine zu unmittelbarem Gebrauche dienliche Schießwaffen vorräthig haben. — Der kürzlich aus Cochin China, wo er sich durch seine Kenntnisse und seinen Muth rühmlich ausgezeichnet hat, zurückgekehrte Abbé Chomaisson ist zum Superior des hiesigen Seminars der auslänbischen Missionen ernannt worden. — Die Pairskammer hielt heute Sitzung und erledigte eine ganze Liste von Gesetzentwürfen, freilich von nur untergeordnetem Interesse. — Die Börse erholte

sich heute in etwa von dem panischen Schrecken, welcher gestern, gleich als sey ein Krieg schon vor der Thüre, geherrscht hatte. — Renten 77, 25; 118, 10; span. 3 pCt. 32¼.

Großbrittanien.

London, 26. Juli. Lord J. Russell, Graf Grey, Lord Landsdowne und die meisten andern Minister haben London verlassen und sich großentheils auf ihre Landsitze begeben, um nach der langen ermüdenden Parlamentssession einige Tage der Ruhe zu pflegen. — Uebrigens beginnt jetzt im ganzen Lande die Agitation wegen der neuen Wahlen. — Außer in der City werden auch in Nottingham, Lewes, Horsham, Hastings, St. Albans, Readings, Newcastle, Salford und Liverpool die Wahlen am 28. beginnen; am 29. wird in Lambeth, Marylebone, den Tower-Flecken, Brighton, Manchester, Oxford, Cambridge, Beverley, Preston, Greenwich und Maidstone, am 30. in Southwark, am 2. August in Westminster, am 3. in Nottinghamshire und Westkent am 4. für die Grafschaft Middlesex, am 5. in West- und am 9. in Ost-Suffex gewählt werden, so viel bis jetzt schon bekannt ist. Die Abstimmungen, wo solche nöthig sind, erfolgen am Tage nach dem Wahltage. — Hier in London wird der Hauptkampf in der City, in Lambeth, Westminster und Marylebone seyn; die Liberalen zweifeln nicht an ihrem Siege für alle vier Candidaten der City, so heftig auch die hochkirchlichen Blätter gegen das ruchlose unchristliche Beginnen der Candidatur Rothschild losziehen. — Die Lords O'Connells, von zwei seiner Söhne und Dr. Miley begleitet, traf gestern Abend von Southampton auf der Eisenbahn hier ein. Wegen Krankheit des jüngern O'Connell hatte man in Havre ein paar Tage lang Halt machen müssen. Heute Morgen sollte die Leiche mit ihrer Begleitung auf der Eisenbahn nach Liverpool abgehen, um dort nach Dublin eingeschifft zu werden, wo das feierliche Leichenbegängniß am 4. oder 5. August vor sich gehen wird. — Unter dem Commando des Viceadmirals Sir C. Napier sollte heute das Uebungsgeschwader von Portsmouth auslaufen. Es wird folgende Punkte berühren: Cork, Cap Finisterre, Cap Clear, Lissabon, St. Vincent und Gibraltar; es wird ungefähr 4 Monate zur See seyn. — Die Times melden, daß die Regierung dem Directorenhofe der ostindischen Compagnie den Grafen Dalhousie zum General-Gouverneur von Indien und Sir H. Pottinger zum Gouverneur von Madras vorgeschlagen habe. — Die Berichte über den Stand der Erndten, die heute Morgen aus den verschiedenen Theilen des Landes eingelaufen, lauten über den Fortschritt derselben günstiger, als die im Anfange der vorigen Woche erhaltenen. Es wird zwar zugestanden, daß in einigen Theilen des Landes der Weizen zum Theil vom Mehlthau angegriffen ist, aber es ist dies nur strichweise der Fall. — Die Getreidepreise sind am heutigen Markte stark gefallen, mehr als 5 Sh. das Quarter und man erwartet noch weit stärkeres Zurückgehen. Bei dem trefflichen Erndte-Ausfall sind ungeheure Massen Getreide in den letzten Tagen hier eingetroffen. — Die Fonds waren an der heutigen Börse etwas angenehmer. — Consols 88⅝ à ¾; Mexic. 19¼ à ⅝; span. Anl. 21⅜ à 22¼; pass. 4¼ à 5; deferred 14½ à 15½; 3pCt. 31⅝ à 32¼; Portug. 30½ à 31½.

Italien.

Pariser Blätter geben Nachrichten aus Bologna vom 20. d., wonach zwei österreichische Bataillone, jedes 800 Mann stark, mit Artillerie am 17. zu Ferrara eingetroffen sind, und statt der Citadelle die Kaserne San Domenico in der Stadt belegt halten. Die Offiziere hatten selbst bei den Einwohnern Einquartierung verlangt, was aber vom Legaten Kardinal Giacchi runtweg ausgeschlagen worden sey; letzterer sandte gleich einen Courier mit Depeschen nach Rom. Die Gleichzeitigkeit der Ankunft der österreichischen Truppen mit der Entdeckung der Verschwörung zu Rom, gab zu den verschiedensten Gerüchten Anlaß. In Rom herrschte die größte Entrüstung gegen dieses Verfahren Oesterreichs. Am 19. standen die beiden Bataillone noch in Ferrara.

Rom, 18. Juli. Heute früh um 8 Uhr ist der Papst nach der Kirche von St. Vincenza di Paola auf dem Monte Citorio gefahren, um dort eine Privatmesse zu lesen. Sowohl beim Hin- als beim Herfahren wurde er von der neuen Bürgergarde escortirt, und vom Volke in gewohnter Art leidhaft begrüßt. Heute ist es in Rom ganz ruhig, aber die nächste Stunde kann wieder Sturm drohen. Man hofft viel vom Cardinal Ferretti, der ein kluger Staatsmann und ein eiserner Character ist. (Nz. B.)

Rom, 19. Juli. Man zählt gegen 50 Arrestationen, die allein gestern in den verschiedenen Stadtquartieren stattgefunden haben, meist Fremden, welche mit Dolchen bewaffnet und mit ansehnlichen Geldsummen ausgerüstet auf falsche Pässe hin sich der Hauptstadt genähert, ja in dieselbe eingedrungen hatten. Einer derselben führte vier Briefe bei sich, durch welche er einem der hiesigen Rädelsführer, Minardi, empfohlen wurde. Man hat eine Berechnung angestellt, der zufolge dem Urheber dieses Komplotts die Anlage desselben gegen 20,000 Scudi baare Auslagen verursacht haben muß, denn die meisten dieser Emissäre sind mit 50 bis 100 Scudi in Gold ausgerüstet gewesen. Außerdem hatte man angefangen, Belohnungen denen in Aussicht zu stellen, welche sich bei den eingeleiteten Unruhen betheiligen würden. Zwei jener Verführer, welche einem Ehrmachtsgefallen täglich 5 Paoli und Essen und Trinken angeboten hatten, sind ins Auge gefaßt worden, und man will mit Sicherheit wissen, daß sie sich jetzt in gleicher Sendung in Neapel befinden. — Obwohl über die Arrestationen sich von Stunde zu Stunde wiederholen, so hat das Publikum doch bis dahin von keinem Dokument Kenntniß erhalten, welches einen sicheren Anhaltspunkt darbötte. Zwar wird versichert, es sey eine Liste von 30 Personen aufgefunden worden, die sehr hochgestellte Individuen bezeiche, allein über das Gerücht führt auch diese Zuschreibung, obwohl sie von halbofficiellen Personen wiederholt wird, nicht hinaus. Mehr Werth hat eine Aeußerung des gegenwärtigen Governators, der gesagt haben soll, ein Prozeß könne jetzt seinen Anfang nehmen. (A. Z.)

Schweiz.

Die Katholische Zeitung will wissen, daß die sardinische Regierung in letzter Zeit ihre Truppen in den Grenzstädten von Savoyen gegen die Schweiz bedeutend habe verstärken lassen. Wir lassen es dahin gestellt, ob dieses Gerücht mehr Grund hat, als ein ähnliches über Verstärkung der französischen Truppen in der Gegend von Genf, das sich nicht bestätigt hat.

Bern. Der französische Botschafter, Hr. Bois-le Comte, hat nachstehendes Schreiben an den Berner Regierungsrath erlassen: „Meine Herren! Ich erfahre so eben, daß letzten Samstag, den 17. d. M., ein Mitglied des Gr. Raths von Bern, Hr. Jenni, seinen Hund auf der Promenade der Enge, zu einer Zeit, wo diese Promenade am meisten besucht ist, die Decoration der Ehrenlegion öffentlich habe tragen lassen. Ich ersuche Sie, meine Herren, mir wegen dieser Handlung, welche ich nicht näher bezeichnen mag, Genugthuung zu verschaffen. Da ich an dem Gefühl, welches sie Ihnen selbst einflößt, nicht zweifeln kann, so überlasse ich es Ihnen, zu beurtheilen, welcher Weg deßhalb einzuschlagen ist, ob Sie von Amts wegen gegen den Hrn. Jenni einschreiten, oder ob Sie sich derjenigen Vollmachten bedienen, welche das Gesetz der Vollziehungsbehörde übertragen würde, oder ob Sie bei dem Gr. Rath die Anwendung von Disciplinarmitteln reclamiren, welche jede Versammlung über ihre Mitglieder besitzt. Genehmigen Sie u. s. w. Bern, den 20. Juli 1847." — Der Regierung soll erwidert haben, sie könne in der Sache auf amtlichem Wege nicht einschreiten, da kein Gesetz ihr das Recht hierzu gebe; den Gr. Rath aber gehe die Sache nicht an, da Hr. Jenni noch nicht bereidigt und seine Wahl angefochten sey (seither ist die Bestätigung derselben erfolgt), und da überdies das Reglement des Gr. Raths dieser Behörde kein Recht zu disciplinarischen Verfügungen gegen ihre Mitglieder wegen ihrer Handlungen im Privatleben einräume. Wenn daher der Gesandte ein Ehrenrecht verletzt glaube, so möge er sich an die Gerichte wenden.

Luzern, 22. Juli. Der durch 12½ Stände gefaßte Aufhebungsbeschluß des Sonderbundes hat hier durchaus keinen Eindruck gemacht; nie hat eine Schlußnahme in eidgenössischen Angelegenheiten die Theilnahme des Publikums weniger in Anspruch genommen. Worin mag wohl die Ursache liegen? Die einen betrachten den Zwölferbeschluß als eine reine Formensache, der jede praktische Bedeutung abgehe, die anderen glauben, derselbe werde erst in der Folge Wichtigkeit erhalten, wieder andere erkennen in demselben nur das Vorspiel der übrigen Streitfragen, mit deren Lösung durch die Gewalt auch diese zerfalle. Dem sey wie ihm wolle, in der Sache selbst ändert der Aufhebungsbeschluß nichts. Die sieben katholischen Stände protestiren gegen denselben und verwahren ihre Kantonalsouveränität. Le roi est mort, vive le roi, so heißt es nach wie vor dem Aufhebungsbeschluß in Beziehung auf den katholischen Schutzvertrag. Sollte aber dem Aufhebungsbeschluß irgend eine reelle Bedeutung gegeben werden wollen, so kömmt derselbe jedenfalls zu spät. Die sieben verbündeten Stände haben die Zeit zwischen der letztjährigen und diesjährigen Tagsatzung nicht müßig zugebracht, sondern die Bestimmungen des Schutzvertrags in allen Beziehungen so vollzogen, daß der Schutzvertrag vollkommen in der That erstirt, wenn er auch nicht auf dem Papiere geschrieben stünde. Das Materielle der Landesvertheidigung wurde überall auf den Kriegsfuß gesetzt, Kanonen, Gewehre und Munition angeschafft, das Personelle der Truppencorps vermehrt und neu eingetheilt; sämmtliche Streitkräfte wurden unter ein gemeinschaftliches Kommando gestellt und organisirt. Die sieben verbündeten Stände haben dermalen eine Kriegsverfassung, wie sie seit Jahrhundert n nicht mehr existirt hat, und welche in Verbindung mit der vortheilhaften geographischen Lage auch einem größeren Feinde als dem der 12 Stände gewachsen wäre. Hierin liegt der wahre Grund, warum der Aufhebungsbeschluß des Sonderbunds ohne Eindruck und Theilnahme hierorts vernommen wurde, er kommt zu spät. Vor einem Jahr hätte derselbe nach Umständen eine Bedeutung haben können, gegenwärtig nicht mehr. (A. Z.)

Zug. Heute, den 22. d. M. langten 300 Gewehre sammt Munition für den Sonderbundsstand Zug an.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. August c. werden folgende Veränderungen in den Postenlaufe eintreten:

Es werden aufgehoben:
die Personenposten zwischen Münster u. Dortmund,
" " " Düsseldorf,
" " " Iserlohn p. Unna,
" " " Soest p. Werl;
die Schnellpost zwischen Münster und Düsseldorf.

Dagegen werden eingerichtet:
eine täglich dreimalige Personenpost zwischen Münster und Hamm,

als Anschluß:
1. um 1 Uhr Nachts zum Anschluß an den 11ten Hamm-Deuter Eisenbahnzug;
2. um 10 Uhr Vormittags, in Hamm zum Anschluß an den 2ten Eisenbahnzug nach Deutz und an die Personenpost nach Arnsberg, in Camen an die Personenpost nach Iserlohn per Unna;
3. um 6 Uhr Abends zum Anschluß an die Hamm-Iserlohner Personenpost per Werl und die Hamm-Soester Personenpost, aus Hamm;
1. um 5½ Uhr früh, nach Ankunft der Personenpost von Iserlohn per Werl;
2. um 12½ Uhr Nachmittags, nach Ankunft des 2ten Eisenbahnzuges von Deutz, so wie der Personenpost von Arnsberg;
3. um 11 Uhr Abends, nach Ankunft des 2ten Eisenbahnzuges von Deutz.

eine tägliche Personenpost zwischen Lünen und Münster:
aus Lünen um 5 Uhr früh,
in Münster „ 10¼ „ Vormittags,
aus Münster „ ¼ „ Nachmittags,
in Lünen „ 9¼ „ Abends;

eine tägliche Personenpost zwischen Lünen und Dortmund,
aus Lünen um 4 Uhr früh,
in Dortmund „ 7½ „ früh,
aus Dortmund „ 5 „ Nachmittags,
in Lünen „ 6¼ „ Abends;

eine tägliche Personenpost zwischen Haltern und dem Bahnhofe in Oberhausen über Dorsten,
aus Haltern um 1½ Uhr früh, nach Durchgang der Wiedenbrück-Wesel-Schnellpost, in Oberhausen zum Anschluß an den 1ten Eisenbahnzug nach Deutz,
aus Oberhausen um 7½ Uhr Abends, nach Durchgang des 2ten Deutz-Hammer Eisenbahnzuges;
in Haltern um 2 Uhr früh zum Anschluß an die Wiesel-Wiedenbrücker Schnellpost.

Die Ankunft der Personenpost von Wesel wird in Münster 1½ Stunde später, um 4½ Uhr Nachmittags erfolgen.

Der Abgang der wöchentlich zweimaligen Personenpost aus Ladinghausen nach Lünen ist auf 1 Uhr Nachts festgesetzt.

Die bisher mit der Münster-Düsseldorfer Schnellpost im Anschluß gestandene tägliche Personenpost zwischen Haltern und Elberfeld wird mit der Schnellpost zwischen Wiedenbrück und Wesel in Verbindung treten.

Zur Aufrechthaltung der Verbindung zwischen Münster und den Post-Anstalten des Soester der aufgehobenen Münster-Düsseldorfer Personenpost wird eine tägliche Personenpost zwischen Haltern und Lüdinghausen eingerichtet, welche sich in Haltern an die Personenpost zwischen Münster und Wesel anschließt.

Bei allen diesen Posten beträgt das Personengeld, einschließlich des Freigepäcks von 20 Pfunden, 6 Sgr. p. Meile. Beischaisen werden gestellt.

Münster, den 29. Juli 1847.

Ober-Postamt.
Herzberg.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr...

Aus dem Programm des allgemeinen Bürg... in Mün...

1.

Die Feier des Schützenfe... Montag den 1. und 2. Augu...

5.

Am Sonntag den ... Versammlung auf dem Schü...

6.

Der Besuch von Küche... Damen, ist willkommen. ... Metaille nicht tragen und ... gen, auch Kinder, zahlen am ... bezahlen 10 Sgr. für eine Gi... Thore abgegeben wird. Der ... bleiben Thore, an der Ost... gestattet. Coupemarken wer... nigen, welche den Schützenfe... malige Zahlung niederlegen ... Thor-Controle sich verständig...

7.

Von 2 bis 6 Uhr ... erst nach der Sternscheibe und ... scheibe um 9 Gewinne, auf ... der Kattenscheibe um 9, der ... Gewinne geschossen.

Für die Konkurrenz ... Sgr. erlegt. Das Nähere ... regelt sich nach den in den ... Bestimmungen.

8.

Von 3 Uhr anfänglich ... außerdem Tanzmusik am ... nation der Anlage und Rest...

9.

Am Montag den 2... Ausmarsch zum Schützenhof ...

11.

Den Nichtmitgliedern ... Uhr anfänglich gestattet.

1...

Jeder, der nicht die ... als Mitglied oder Ehrenm... den Eingeladenen gehört o... zahlt an der Kasse des Sch... bei der Controle abzugeben ... gelten die ad 6 bezeichnete...

1...

Nachmittags 3 Uhr ... Preisschießen. Uebrigens ... an die besten Schützen. ... lonaire. Tanz auf dem ... Concert. Männergesang. ... der Anlagen. Restauration ...

Die Mitglieder der ... gen für die Hauptbaung ...

Bekannt...

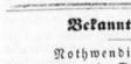
Nothwendi...

Land- und S...

(19928) Das sub ... belegene Haus nebst Zub... und Lustgarten, groß ... des Katasters 98 ... Ring der Laden zu 920 ... in termino den 3. März ... tags 11 Uhr an dies... werden.

Taxe und neueste ... Bureau III. einzusehen.

Bekann...



zwischen hier und dem ... dem in Oberhausen, ... gesetzt; auch wird in ... des jetzt courirenden ...

Westfälischer Merkur.

Beilage zu **Nro. 182.** Münster, Sonnabend den 31. Juli **1847.**

Aus dem Programm zum Schützenfeste des allgemeinen Bürger-Schützen-Corps in Münster.

1.

Die Feier des Schützenfestes ist auf Sonntag und Montag den 1. und 2. August gestellt.

5.

Am Sonntag den 1. August Nachmittags Versammlung auf dem Schützenhofe.

6.

Der Besuch von Nichtmitgliedern, so Herren als Damen, ist willkommen. Alle, welche die Mitglieds-Metalle nicht tragen und nicht eine Freikarte aufzeigen, auch Kinder, zahlen am ersten Thore des Schützenhofes 10 Sgr. für eine Einlaßkarte, die am zweiten Thore abgegeben wird. Der Ein- und Ausgang am hinteren Thore, an der Ostseite der Anlage, ist nicht gestattet. Contremarken werden nicht gegeben. Diejenigen, welche den Schützenhof verlassen und ohne abermalige Zahlung wiederkehren wollen, müssen mit der Thor-Controle sich versehen.

7.

Von 2 bis 6 Uhr wird auf dem Stand 1. zuerst nach der Stemschcibe um 16, dann nach der Hirschscheibe um 9 Gewinne, auf dem Stand 11. zuerst nach der Kattenscheibe um 9, dann nach dem Vogel um 7 Gewinne geschossen.

Für die Konkurrenz bei jeder Scheibe werden 5 Sgr. erlegt. Das Nähere hinsichtlich der Theilnahme regelt sich nach den in den Schießständen angeheftenen Bestimmungen.

8.

Von 3 Uhr anfänglich Garten-Concert, Abends außerdem Tanzmusik am offenen Tanzboden. Illumination der Anlage und Restauration.

9.

Am Montag den 2. August Morgens 8 Uhr Aufmarsch zum Schützenhofe.

11.

Den Nichtmitgliedern ist der Besuch von halb 2 Uhr anfänglich gestattet.

12.

Jeder, der nicht die vollständigen Abzeichen als Mitglied oder Ehrenmitglied trägt, oder nicht zu den Eingeladenen gehört oder keine Freikarte vorzeigt, zahlt an der Kasse des Schützenhofes 10 Sgr. für eine bei der Commole abzugebende Einlaßkarte. Uebrigens gelten die ad 6 bezeichneten Bestimmungen.

13.

Nachmittags 3 Uhr Parade. Ehrenschüsse. Das Preisschießen. Ueberreichung der Büchse und Medaillen an die besten Schützen. Verleihungen der Fahnen. Polonaise. Tanz auf dem offenen Tanzboden. Gartenconcert. Männergesang. Belustigungen. Erleuchtung der Anlagen. Restauration.

14.

Die Mitglieder der Schützenhof-Kommission sorgen für die Handhabung der Ordnung.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht Münster.

(19825). Das sub № Cat. 10 des Dombofe-Bezirks belegene Haus nebst Zubehör, Hauptplatz, Hofraum und Lustgarten, groß nach Flur 17, № 101 und 102 des Katasters 98 □Ruthen 2 □Fuß, abgeschätzt nach Abzug der Lasten zu 9208 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf., soll in termino den 3. März künftigen Jahres Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und neuester Hypotheken-Schein sind im Bureau III. einzusehen.

Bekanntmachung.



(19827.) Höherer Bestimmung zufolge wird mit dem 1. August c. das Personengeld bei den Local-Posten zwischen hier und dem Bahnhof zu Duisburg und dem zu Oberhausen, von 6 Sgr. auf 5 Sgr. herabgesetzt; auch wird bei der erstgedachten Post, statt des jetzt coursirenden 12sitzigen ein 16sitziger Omnibus eingestellt, wegegen die Beischaisen-Gestellung bei dieser Post aufhört.

Der Omnibus nach Duisburg fährt von hier ab: um 9 Uhr Morgens und um 5 Uhr Nachmittags und kommt von Duisburg resp. dem Bahnhof hier an: um 12½ Uhr Mittags und um 7½ Uhr Abends.

Der Omnibus nach Oberhausen fährt von hier ab: um 6½ Uhr Morgens und um 11 Uhr Vormittags und kommt von dort hier an: um 10½ Uhr Vormittags und 6½ Uhr Abends.

Ferner wird mit dem 1. August c. die Schnellpost zwischen Düsseldorf und Dinsdreick und die bisher zwischen Haltern und Oberhausen Bahnhof bestandene Personenpost aufgehoben und treten dagegen mit jenem Tage folgende Posten ins Leben:

1. Zwischen hier und Soarn eine Karrelpost mit Personenbeförderung, welche abgeht:
Aus Mühlheim um 11 Uhr Vormittags nach Ankunft der Post von Oberhausen (über Bahnzug von Homm)
Aus Saarn um 4 Uhr Nachmittags zum Anschluß an die Post nach Duisburg (Bahnhof).
2. Zwischen Oberhausen Bahnhof und Dorsten eine Personenpost, welche abgeht:
Aus Oberhausen Bahnhof täglich um 10 Uhr 15 M. Vormittags nach Ankunft der 1ten Bahnzüge von Deutz und von Homm, und nach Ankunft der 1sten Personenpost von Mülheim an der Ruhr.
Aus Dorsten täglich 2 Uhr Nachmittags zum Anschluß an die 2ten Züge nach Deutz und nach Homm und an die 2te Personenpost nach Mülheim an der Ruhr.
3. Zwischen Oberhausen Bahnhof und Haltern eine Personenpost, welche abgeht:
Aus Oberhausen Bahnhof nach Ankunft der 2ten Züge von Homm und von Deutz täglich 7 Uhr 30 Min. Abends zum Anschluß in Haltern an die Schnellpost von Wesel nach Münster.
Aus Haltern nach Ankunft der Schnellpost von Münsterdreick nach Wesel täglich um 1 Uhr 45 M. früh zum Anschluß an die 1sten Bahnzüge nach Deutz und nach Homm, und an die Personenpost nach Mülheim.

Bei den Posten № 2 und 3 beträgt das Personengeld 6 Sgr. pro Person und Meile, wobei jeder Reisende 30 Pfund Effekten frei hat.

Mülheim a. d. Ruhr, den 26. Juli 1847.

Post-Amt.
Windmüller.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht Rüthen.

(19078. 6.) Die dem Friedrich Dahlhoff genannt Stallfuricht zu Waldhausen zugehörigen, in der Katastral-Gemeinde Mülheim gelegenen Grundstücke Flur 10. Nr. 156. 19. 71. 73. 77. 100. 115. 118. 124. V. 7. 30. 42. 55. 69. 71. 126. 127 nebst Gebäuden, 141. 148. 149. 199. 203. 204. 205. 212. VI. 14. 37. 39. 46. 56. 58. 59. 73. 102. 106. 108. 111. 140. 144. 156. 161. 164. 165. 177. 204. VII. 27. VI. 4. 229 abgeschätzt auf 20 529 Thlr. zufolge der nebst Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, sollen am 23. December c. Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Münster-Hammer Eisenbahn.



(19928) Zwanzig Stück Erd-Transport-Wagen, abzuliefern auf dem Bahnhofe zu Münster, — und dreißig dergleichen Wagen für den Bahnhof zu Hamm sollen in Verding gegeben werden.

Die Bedingungen und Material-Berechnung sind auf dem Eisenbahn-Bureau zu Münster und bei dem Herrn Hauptmann de Tomainen-Rath Mayer in Hamm einzusehen.

Submissions-Offerten auf die ganze oder einen Theil der Lieferung werden bis zum 9. August c. Abends 6 Uhr bei der Direction in Münster angenommen.

Münster den 30. Juli 1847.

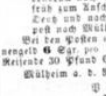
Direction der Münster-Hammer Eisenbahn-Gesellschaft.
v. Olfers. v. Forckenbeck. Gerbaulet
Windthorst. Mayer.

(19166. 3.) Sonnabend den 31. Juli c. Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr sollen Magdalenen-Straße № Cat. 5 Jurdef. kaschl. allerhand Mobilien, worunter Sopha, Tische, Stühle, Schränke, Oefen, Bettladen, Spiegel, Betten, Leinen, Kupfersachen und Gemälde, mehreres Silberwerk, so wie Gold- und Juwelen-Sachen meistbietend verkauft werden.

Der Verkauf der Juwelen, Gold- und Silber-Sachen beginnt 2 Uhr Nachmittags.

Jodoc Nachel, Kurt. Gemmissair.

Köln-Mindener Eisenbahn.



Fahrplan

für die Strecke von **DEUTZ** bis **HAMM** während der Sommer-Periode vom 15. Mai bis incl. 14. October 1847.

In der Richtung von Deutz nach Hamm.

Stationen	Vormittags						Nachmittags			
	Uhr	Mit	Uhr	Mit	Uhr	Mit	Uhr	Mit	Uhr	Mit
Deutz Abfahrt	5	30	8	30	10	45	4	—	6	45
Düsseldorf „	6	59	10	40	12	—	5	30	8	11
Duisburg „	7	30	11	35	Anfenthalt		6	18	9	—
Dortmund „	9	30	2	5			8	27	Anfenthalt	
Hamm Ankunft	10	30	Anfenthalt				9	30		

In der Richtung von Hamm nach Deutz.

Stationen	Vormittags						Nachmittags			
	Uhr	Mit	Uhr	Mit	Uhr	Mit	Uhr	Mit	Uhr	Mit
Hamm Abfahrt	—	—	7	—	—	—	—	—	3	5
Dortmund „	—	—	8	3	9	35	—	—	4	13
Duisburg „	6	45	10	—	12	20	—	—	6	18
Düsseldorf „	7	40	10	54	1	30	4	5	7	20
Deutz Ankunft	8	50	12	—	3	—	5	20	8	30

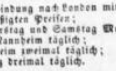
Mit den um 8 Uhr 30 Min. von Deutz nach Dortmund und um 9 Uhr 35 Min. von Dortmund nach Deutz abgehenden Güterzügen werden nur Personen in der zweiten, dritten und vierten Wagenklasse befördert.

Köln, 12. Mai 1847.

Die Direction.

(19959. 8.c)

Dampfschiffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.



Düsseldorfer Gesellschaft.

Die Boote dieser Gesellschaft gehen von Wesel:
zu Thal: Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Morgens gegen 3 Uhr in einem Tage nach Rotterdam;
Diens ag und Freitag Verbindung nach London mit den Booten der General-Steam-Navigation-Company zu sehr ermäßigten Preisen;
zu Berg: Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Morgens gegen 8½ Uhr;
zwischen Düsseldorf und Mannheim zweimal täglich;
zwischen Köln und Coblenz dreimal täglich.

Näheres bei den Agenten:

Ludwig von der Trappen.
(19198. 3. b)

Wesel, im Juli 1847.

Transatlantische Post-Dampfschifffahrt
zwischen
Havre & New-York.

Direction: **M. Herout, de Handel & Comp.** in Havre.
General-Agentur: **Washington Finlay** in Mainz.

Der Dienst wird versehen durch die vier Dampf-Fregatten:

Philadelphia	den	15. Juli,
Missouri	„	31. „
New-York	„	15. August,
Union	„	31. „

u. s. w. den 15. und letzten eines jeden Monats.
jede von 450 Pferdekraft und 1800 Tonnen-Gehalt.

Diese Dampf-Fregatten übernehmen den Transport der Depeschen, Reisenden und Waaren von Havre nach New-York und zurück.

Die Abfahrten finden regelmäßig zweimal jeden Monat statt.

Diese Dampfboote sind auf den Werften und unter der Leitung der königl. französischen Marine-Ingenieure erbauet und zeichnen sich durch ihre Solidität und Schnelligkeit aus.

Die Direction hat nichts in der Ausstattung versäumt, und es wird der Reisende jede Bequemlichkeit der Einrichtung, so wie gute Tafel finden.

Der Preis des 1. Platzes beträgt ab Havre fl. 500.

Der 2. Platz wird für die Dienerschaft der Passagiere des 1. Platzes reservirt.

Für den 3. Platz (Zwischendeck) sind die Preise je nach den Stations-Plätzen in Deutschland, der Schweiz, Holland, Belgien und Havre tarifirt.

Das Zwischendeck, welches 300 Personen faßt, ist in zwei Räume eingetheilt, wovon der eine zu Schlafstellen für Männer, der andere für Frauen eingerichtet ist.

Die Schlafstellen sind für je zwei Personen mit Matratzen und Decken versehen.

Die Passagiere des 3. Platzes erhalten täglich:
Frühstück, bestehend aus Kaffee und Zwieback;
Mittagessen, bestehend aus Suppe, Gemüse und Fleisch nebst einer halben Flasche Wein;
Abendessen, bestehend aus Fleisch und Gemüse nebst einer halben Flasche Wein.

Für freie Bedienung, Verpflegung und Medicamente ist gleichfalls gesorgt.

Mainz, den 9. Juni 1847.

Washington Finlay.

(19596. 6. f) General-Agent der Dampfschiffs-Linie zwischen Havre und New-York.

Special-Agentur der Postschiffe
zwischen
HAVRE und NEW-YORK.

Diese Linie besteht aus den rühmlichst bekannten 16 schnellsegelnden, gekupferten Postschiffen von 800 bis 1000 Tonnen-Gehalt mit regelmäßigen Abfahrten am 1., 8., 16. und 24. eines jeden Monats.

Die Namen der 16 Postschiffe sind:

Burgundy, Admiral, Baltimore, Argo, Zurich, New-York, Utica, Splendid, Silvie de Grasse, Louis Philippe, Saint Nicolas, Duchesse d'Orleans, Jowa, Havre, Oneida und **Bavaria.**

Die regelmäßige Schifffahrt nach New-Orleans wird durch die schönen gekupferten Dreimaster 1. Klasse von Anfang August an unterhalten. Nähere Auskunft über Bedingungen, Preise ꝛc. ertheilt die Unterzeichnete od. deren Agenten.

Mainz, den 9. Juni 1847.

Washington Finlay.

(19597. 6. f) Special-Agent der Postschiffe zwischen Havre und New-York.

Regelmäßige Packetfahrt
von
Bremen nach der Capstadt
(Cap der guten Hoffnung)
und
ADELAIDE
(Süd-Australien).

Am 28.	Juli	segelt	der Merkur	Capt. C. W. Meyer,
„ 18.	Aug.	„	die Adelaide	„ Aug. Meyer,
„ 18.	Sept.	„	der Georg Washington	„ W. Trede.
„ 18.	Octbr.	„	Schiff Pacific	„ Klockgeter,
„ 18.	Decbr.	„	die Süd-Australien	„ (unbestimmt).
„ 18.	Februar	„	der Gouverneur von Süd-Australien	„ P. Meyerdierks,
„ 18.	April	„	der Bürgermeister Schumacher	„ H. Prahst.

Jeder Passagier, der mit einem dieser Schiffe nach Capstadt oder Port-Adelaide fährt, hat das Recht für 5 Jahre, die reale Austreise angerechnet, p. Jahr freichfrei damit zu verladen:

1) Cajüts-Passagiere . . . . . 25 Cubikfuß.
2) Forecadia-Passagiere . . . . . 20 „
3) Zwischendeck-Passagiere . . . . . 15 „

Die festbestehenden Passage Preise sind folgende:

1) Für die Capstadt:

a)	Cajüts-Passagiere	à Person, incl. Lebensmittel und Getränke	Ld'or	Rthlr. 175.
b)	Forecadia-Passagiere	à Person, „ „ excl. „ „	„	„ 135.
c)	Zwischendeck-Passagiere	à Person, „ „ excl. „ „	„	„ 85.

2) Für Adelaide:

a)	Cajüts-Passagiere	à Person, incl. Lebensmittel und Getränke	Ld'or	Rthlr. 250.
b)	Forecadia-Passagiere	à Person, „ „ excl. „ „	„	„ 200.
c)	Zwischendeck-Passagiere	à Person, „ „ excl. „ „	„	„ 100.

Appleanten für Plätze können sich nur melden in Bremen bei dem

General-Comptoir der Expeditionen,
Altenwall No. 10 D.
Erich F. Oelrichs.

(19600. 3. b)

(19829. 4. a) Daß den Gebrüdern Dauer-Hellmann gehörende, nahe an der Chaussee von Münster nach Hamm, im Kirchspiel Rinkerode belegene schöne Colonat, bestehend aus circa 60 Morgen Ackerland, Baumgrund, Wiesen und 30 Morgen Weide-Grund im Steinhorster Felde, soll am Freitage den 13. Aug. Morgens 10 Uhr an Ort und Stelle zum meistbietenden Verkaufe ausgesetzt werden.

Kaufslustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen und der Güter-Auszug sowohl auf dem Colonate, als bei dem Unterzeichneten zur Einsicht vorgelegt werden.

Ameldüren, den 28. Juli 1847.

Im Auftrag:
Harling, Auctions-Commissair.

28 Scheffel Saat-Hafer

im großen Dahlkamp, dem Herrn Lepper gehörend, sollen am Dienstage den 3. August Nachmittags 2 Uhr meistbietend verkauft werden.

(19831) Der Auctions-Commissair Harling.

2 Malter Aussaat guter Hafer

werden am Dienstage den 3. August Mittags 5 Uhr auf St. Mauritz am Zeigerplatze verkauft.

(19831. 2. a)

Die **Gross**schen

Rheumatismus-Ableiter

sehen seit dem 1. October 1844 durch den Königl. Geheimen Sanitäts-Rath und Stadt-Physikus Herrn Dr. Martin zu Berlin mehrfach geprüft, außer diesem von vielen tüchtigen Aerzten gegen rheumatische und gichtische Leiden, als die vorzüglichsten anerkannt, und daher nicht mit andern zu verwechseln bitte, sind stets wahrend in solcher Beschaffenheit ächt zum Preise von 10 Sgr., stärkere zu 15 Sgr. bei mir zu haben. Jeder Ableiter trägt den Firma-Stempel „Eduard Groß in Breslau."

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

L. D. Winkler
[18,937 10 b.] in Paderborn.

(19832) Vier sehr schöne große Staats-Spiegel mit geschmackvollen Rahmen stehen billig zu verkaufen, und belieben sich hierauf Reflectirende gef. an den Oeconomen des Gros-Gludde, wo dieselben zur Ansicht aufgestellt sind, zu wenden.

(19819. 2. b) Rehmer Bade-Salz in Fabrik-Preisen, — beste Cocos-Seife, 8 Pfund für 1 Thlr., empfiehlt S. Adler.

Entbindungs-Anzeige.

(19833) Meine Frau ist gestern Morgen von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige.

Münster, den 30. Juli 1847.

Joseph Swierstra.

Angekommene Fremde.

Im König von England (Greibaulet.)
Baron a. Westerholt u. Frau Fam. a. Amsterdam. C. Strehn a. Köln. Moos a. Frankfurt, Graf a. Leipzig, Krieger a. Osnabrück, Gebardt a. Kempten, Bruggemann a. Hagen, Roth a. Berlin, Kaufl.

Im Münsterschen Hofe (Carl Roldens Nachfolger. W. Schlichting.)
Frau Just-Räthin Peters; Peters, Rent., a. Lingen. Grotemeyer, Major a. D. a. Krakau. Kehrer, Hahn, a. Frankfurt; Schwenzel a. Worms, Kaufl.

Im Westphälischen Hofe (Kropp)
Fräulein Kuster a. Meppen. Doctor Kuster aus Bielefeld. Windmüller a. Lengerich, Symonis aus Hamburg, Bunger a. Aachen, Kaufl.

Bei Wirtsfreund.
Brüggemann, Wiesenbauer a. Ostermick. Linne a. Warendorf, Achtefeld a. Bocholt, Kaufl.

Bei Neuhaus.
von Amelunxen, Amtmann a. Woldeck.

Bei Ausbaus.
Fräulein Döring a. Bremen. Expr. Goldarbeiter a. Osnabrück.

Stand der Course, Geldspezien und Staatspapiere.

Berlin, den 27. Juli 1847.			Preuß. Papier	Cour. Geld
Amsterdam	250 Fl.	2 Mt.	—	141
Hamburg	300 Mk.	2 „	—	150⅞
London	1 ℔ St.	3 „	—	6 23⅞
Paris	300 Fr.	2 „	—	80⅞
Wien in 20 Xr.	150 Fl.	2 „	—	103⅞
Augsburg	150 Fl.	2 „	—	101⅝
Leipzig 14 Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tage	100	99⅝
		2 Mt.	99⅛	99⅝
Frankf. a. M. W.W.	100 Fl.	2 „	—	56 18
Petersburg	1 Rbl.	3 Mnh.	105⅝	105⅛
Geld al marco			—	—
Friedrichsd'or			13⅓	13⅓
Aus. Goldmünzen à 5 Thlr			13	11⅔
Disconto			—	4½
Staatsschuldscheine		3½ %	93½	—
Prämienscheine d. Seehandl.			91⅞	90⅛
Berl. Stadt-Obl.		3½ „	91	—
Dussels. Pfd. Eisenb.		5 „	104⅛	—
do. Prior.-Obl.		4 „	—	—
Rhein. Eisenb.		5 „	87½	—
do. Prior.-Obl.		4 „	—	—

Druck u. Verlag der Coppenrathschen Buch- u. Kunsth.
Verantwortlicher Redacteur: J. Coppenrath.

Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

N

Nro. 183.

Der Polen

Zum Verständniß der in d
lin begonnenen Verhandlunge
der Rhein. Beobachter interessa
erwähnten „Anklageschrift
gegen die bei dem Unter
herstellung eines Polni
Gränzen desselben vor
theiligten: wegen Hoch
Majestät" gestalte es sich
schnitt bringe eine allgemeine
des demokratischen Vereins,
durch dieselbe hervorgerufenen
schuirt beschäftigt sich mit Da
einzelnen Angeklagten. Der
ein, welcher die jüngste Polni
gerufen, konstituirte sich doch
17. März 1846. Der Sitz d
Jahre 1845 publizirte die G
Dasselbe reguliet in 6 Artikeln
innern Organismus des Verei
die Tuertial der Gesellschaft
Mitglieder. Die Gesammtheit
oberste Aufsicht führet die sog
zunächst die Sektionen betreff
oder in einem Orte mehrere
sobald ihre Zahl wenigstens
Bezirk benannte Sektion.
liche Sitzungen, insbesondere üb
gerichteten Vorstellungen, m
Beiträge für das periodische
nach das moralische Verhalt
die Eingehung der Gelbdrüd
Mitgliedern auf. Die Geschäf
heit der Gesellschaft. Das er
Bekanntmachung und Polizei
Centralisation. Sie hat die
muß alljährlich drei Monate lämm
Rechenschaft abzulegen. Außer
des allmonatlich erscheinenden
Die Centralisation besteht a
Centralisten zu wählenden M
tralisation besteht eine Ausfüh
den gegen die Centralisation
und der Gesammtheit zur C
so die Centralisation bei et
vertritt. Der Zweck des V
ganisation war: Befreiung P
hen zu einem selbstständigen
Einrichtungen. Der Verein
Umgestaltung aller politische
erreichen und hat sich dieba
gesetzt: 1. die öffentliche M
Ursachen, welche den Verfall
so wie über die wolitgeschic
Polen zu Theil geworden
die Tendenz, Zustand begr
von Anfang an richtig auf
tigkeit rechtliche Verwahrung
gration und im Volke bewu
eine gemeinsame öffentliche
Erbeit wird das Recht a
die Ausführung dieser Zwe
einen Beschluß vom 29. J
der Central-Behörde, bes
Jahre 1840 nach Verfassu
lisation wurde hierdurch d
überlassen, welche die Aus
Verschwörung in den Pol
hatten. Die Zahl der M
verdoppelt. Die neue organ